



PETER NEHER

# Gottes Berührungen

Predigten für die Sonntage  
im Lesejahr A

Schwabenverlag

**VERLAGSGRUPPE PATMOS**

**PATMOS  
ESCHBACH  
GRUNEWALD  
THORBECKE  
SCHWABEN**

Die Verlagsgruppe  
mit Sinn für das Leben

Für die Schwabenverlag AG ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Maßstab ihres Handelns. Wir achten daher auf den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Materialien.

Alle Rechte vorbehalten

© 2016 Schwabenverlag AG, Ostfildern  
[www.schwabenverlag-online.de](http://www.schwabenverlag-online.de)

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller

Satz: post scriptum, [www.post-scriptum.biz](http://www.post-scriptum.biz)

Druck: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN 978-3-7966-1716-4

# INHALT

Vorwort .....	9
---------------	---

## ADVENT

1. Adventssonntag .....	11
2. Adventssonntag .....	14
3. Adventssonntag .....	18
4. Adventssonntag .....	21

## WEIHNACHTEN

Heilige Nacht .....	25
Weihnachten am Tag .....	28
Fest der Heiligen Familie .....	31
Zweiter Sonntag nach Weihnachten .....	35
Erscheinung des Herrn .....	38
Taufe des Herrn .....	41

## FASTENZEIT

1. Fastensonntag .....	45
2. Fastensonntag .....	48
3. Fastensonntag .....	51
4. Fastensonntag .....	54

5. Fastensonntag .....	58
Gründonnerstag .....	61
Karfreitag .....	64

## OSTERZEIT

Osternacht .....	69
Ostersonntag .....	72
2. Sonntag der Osterzeit .....	75
3. Sonntag der Osterzeit .....	78
4. Sonntag der Osterzeit .....	81
5. Sonntag der Osterzeit .....	84
6. Sonntag der Osterzeit .....	87
7. Sonntag der Osterzeit .....	91
Pfingsten .....	94

## ZEIT IM JAHRESKREIS

2. Sonntag im Jahreskreis .....	97
3. Sonntag im Jahreskreis .....	100
4. Sonntag im Jahreskreis .....	103
5. Sonntag im Jahreskreis .....	106
6. Sonntag im Jahreskreis .....	110
7. Sonntag im Jahreskreis .....	113
8. Sonntag im Jahreskreis .....	116
9. Sonntag im Jahreskreis .....	119
Dreifaltigkeitssonntag (Sonntag nach Pfingsten) .....	123

10. Sonntag im Jahreskreis .....	126
11. Sonntag im Jahreskreis .....	129
12. Sonntag im Jahreskreis .....	132
13. Sonntag im Jahreskreis .....	135
14. Sonntag im Jahreskreis .....	138
15. Sonntag im Jahreskreis .....	142
16. Sonntag im Jahreskreis .....	145
17. Sonntag im Jahreskreis .....	148
18. Sonntag im Jahreskreis .....	151
19. Sonntag im Jahreskreis .....	154
20. Sonntag im Jahreskreis .....	158
21. Sonntag im Jahreskreis .....	161
22. Sonntag im Jahreskreis .....	164
23. Sonntag im Jahreskreis .....	167
24. Sonntag im Jahreskreis .....	170
25. Sonntag im Jahreskreis .....	173
26. Sonntag im Jahreskreis .....	177
27. Sonntag im Jahreskreis .....	180
28. Sonntag im Jahreskreis .....	183
29. Sonntag im Jahreskreis .....	186
30. Sonntag im Jahreskreis .....	190
31. Sonntag im Jahreskreis .....	193
32. Sonntag im Jahreskreis .....	196
33. Sonntag im Jahreskreis .....	199
Christkönigssonntag .....	203



## VORWORT

Die vorliegenden Predigten zum Lesejahr A und die der geplanten folgenden Lesejahre sind zum Teil über viele Jahre im Rahmen meiner seelsorgerlichen Mitarbeit an Sonn- und Feiertagen in ganz unterschiedlichen Pfarrgemeinden entstanden. Die meisten von ihnen aber wurden für die Gemeinden in der Seelsorgeeinheit Freiburg-Ost, v. a. mit St. Barbara (Littenweiler), Hl. Dreifaltigkeit (Waldsee) sowie St. Peter und Paul (Kappel) erarbeitet. Dazu kamen Aushilfen in der Seelsorgeeinheit March-Gottenheim, insbesondere in der Christmette und der Osternacht.

Jede Predigt wurde von mir in der Regel schriftlich vorbereitet und nach dem Vortrag mit dem Gesprochenen abgeglichen. Bei deren Abfassung aber habe ich nie an eine Veröffentlichung gedacht. Deshalb finden sich zuweilen Zitate ohne Quellenangaben und es wurden sicherlich auch teilweise Sätze und Gedankengänge von Autoren und Autorinnen übernommen, ohne dass sie als Zitate kenntlich gemacht wurden. Dabei ist zu bedenken, dass in die Erarbeitung meiner Predigten auch Gespräche mit Kolleginnen und Kollegen der Caritas, die Erlebnisse und Erfahrungen von Auslandsreisen in Gebiete, in denen Caritas international, das Hilfswerk des Deutschen Caritasverbandes, tätig ist sowie die Lektüre theologischer und gesellschaftspolitischer Bücher, von Aufsätzen und Predigten anderer mit einfließen. Insofern habe ich an dieser Stelle auch manchen zu danken, die ich nicht im Einzelnen benennen kann.



Betrachtung, Gebet und Studium aber gehen mehr oder weniger jeder meiner Predigten voraus, sodass es sich jetzt um meine Versuche handelt, in den vorliegenden Texten mit ihren jeweiligen Gedankengängen das Wort Gottes für die Hörer aufzuschlüsseln.

Falls jemand den Palmsonntag vermissen sollte: Da habe ich in der Regel nicht gepredigt, weil die Liturgie sehr ausführlich ist mit dem Evangelium am Beginn der Prozession (meist außerhalb der Kirche) und der Passion, die oft mit verschiedenen Rollen gelesen wird. Zum Beginn der Feier im Freien erfolgt deshalb nur eine kurze Einführung.

»Der Herr findet wirklich Gefallen daran, sich mit seinem Volk zu unterhalten, und dem Prediger kommt die Aufgabe zu, seine Leute diese Freude des Herrn erfahren zu lassen.« Im Sinne dieses Wortes von Papst Franziskus aus seinem Apostolischen Schreiben *Evangelii gaudium* (Nr. 141) wünsche ich den Leserinnen und Lesern nun eine anregende Lektüre und dass sie darüber etwas erfahren können von der Freude des Herrn an uns Menschen.

Peter Neher

# ADVENT

## 1. ADVENTSSONNTAG

*Bedenkt die gegenwärtige Zeit!*

Röm 13,11–14a; Mt 24,29–44

Liebe Schwestern und Brüder!

Advent – eine neue Zeit beginnt. Vielleicht sind Sie ja heute innerlich offener als sonst, froher und erwartungsvoller. Das liturgische Jahr beginnt neu und das kalendarische Jahr neigt sich dem Ende zu. Einiges ist noch zu erledigen – und Weihnachten steht vor der Tür. Da kann einen schon eine gewisse Unruhe beschleichen, denn die Adventszeit ist immer zu kurz, um all die Vorbereitungen zu treffen, von denen wir meinen, dass sie wichtig wären. Darüber können wir uns nun beklagen oder aber uns einfach auf das Wesentliche beschränken!

»Bedenkt die gegenwärtige Zeit!«, ruft der Apostel Paulus der Gemeinde von Rom zu. Die gegenwärtige Zeit – sie ist bei jedem Einzelnen sehr persönlich geprägt. Und doch werden wir feststellen, dass die Sorgen um die Bedürfnisse des Lebens, um Essen und Trinken, um Arbeit und Freizeit einen breiten Raum einnehmen. Alles geht seinen gewohnten Gang. Meist denken wir gar nicht daran, dass der Alltag einmal nicht so verlaufen könnte, wie er es gewöhnlich tut. Die Ereignisse des Tages haben einen festen Platz.

Diese gegenwärtige Zeit unseres persönlichen Lebens aber ist immer eingebunden in das Geflecht der Beziehungen von Ehe und Familie, von Freundschaft und Kollegen. Wie sehr nimmt es uns in Beschlag, diese Kontakte zu pflegen und zu klären! Eigene Bedürfnisse anmelden, Missverständnisse ausräumen, aufeinander hören und nach Wegen der Verständigung suchen; das ist die alltägliche Mühe des Miteinanderlebens. Vieles davon läuft gedankenlos ab und ist sich der Einmaligkeit des Augenblicks nicht bewusst. Darüber hinaus werden wir täglich in Bild und Wort mit Neuigkeiten aus nah und fern versorgt. Je nach eigenem Standort und Interesse beschäftigt es uns, was die Regierungen zustande bringen, wie die weltweiten Flüchtlingsströme bewältigt werden oder wie ein Frieden im Nahen und Mittleren Osten aussehen könnte. Kirchliche, politische und gesellschaftliche Veränderungen lassen einen nicht gleichgültig. Pausenlos dringen sie auf einen ein. Was aber machen wir mit alledem ganz persönlich?!

Darauf, liebe Schwestern und Brüder, antwortet das Evangelium mit den Worten: »Wie die Menschen in den Tagen der Flut aßen und tranken und heirateten, bis zu dem Tag, an dem Noach in die Arche ging, und nichts ahnten, bis die Flut hereinbrach und alle wegraffte, so wird es auch bei der Ankunft des Menschensohnes sein.« Den wenigen Menschen in der Arche stellt Jesus die große Schar der anderen gegenüber, die essen, trinken, heiraten und nichts ahnen. Sie sind keine Bösewichter, sondern führen ein ganz normales Leben.

Wenn Jesus seine Zuhörer an die Tage des Noach erinnert, dann will er damit nicht sagen, wie verderbt doch die ganze Menschheit sei. Vielmehr geht es ihm um den Hinweis, dass

einen gerade das ganz normale menschliche Leben träge und schwerfällig machen kann. Das ist die Gefahr, sich »wie in den Tagen des Noach« treiben zu lassen und die Chancen, die in der bewussten Gestaltung jeden Tages liegen, zu verpassen. Neigen wir doch dazu, uns an die greifbaren Dinge und Banalitäten des Alltags zu verlieren.

Vor diesem Hintergrund bedarf es sozusagen eines gewissen Trainings, um hellhörig und hellichtig zu werden für Gott, der uns in der Welt und durch die Welt nahekommen will. »Wachsam sein für die Ankunft des Menschensohnes« bedeutet: Damit rechnen, dass ER uns dort anspricht, wo wir ganz persönlich gemeint sind; dass wir bei allem, was wir tun, die Rechenschaft bedenken, die wir am Ende unseres Lebens darüber ablegen müssen, wie wir mit den uns anvertrauten Möglichkeiten umgegangen sind.

Bedenkt also die gegenwärtige Zeit, müssen wir uns im Anschluss an Paulus sagen; bedenkt die knappe Zeit des Advents, um das Wesentliche in den Blick zu nehmen. Durchbricht die Normalität des Alltags, haltet inne und bleibt einmal stehen. Überprüfen wir, was uns Kraft gibt und Energie kostet. So könnten wir uns beispielsweise vom Druck freimachen, in der Adventszeit durch Karten, Briefe und Geschenke all das nachholen zu wollen, was im Laufe des Jahres liegen geblieben ist. Nutzen wir stattdessen die verbleibenden Wochen bis Weihnachten zur bewussteren Gestaltung des Heute. Da denke ich an eine Zeit für Gebet und Stille, an eine Zeit für Menschen, die sonst zu kurz kommen – und wenn ich es bin, der sonst bei mir zu kurz kommt, an mich selbst. Und würden wir uns trauen, an einzelnen Tagen zu fasten, könnten wir auf diese Weise ganz neu empfindsam für uns selbst und die Umgebung werden. Das

könnten kleine Schritte dafür sein, dass Jesus im eigenen Leben Gestalt gewinnt, sozusagen geboren wird.

Liebe Schwestern und Brüder! Bedenkt die gegenwärtige Zeit, oder wie es im Text eines mir unbekanntem Verfassers heißt:

Heute – nicht gestern.

Heute – nicht morgen.

Heute ist mein Tag.

Wer morgen erst gut wird, ist heute noch böse,

wer morgen erst Friede macht, lebt heute noch im Krieg.

Wer morgen erst satt macht, kann heute nicht im Recht sein.

Wer morgen erst anfängt, zählt heute nicht.

Heute – nicht gestern.

Heute – nicht morgen.

Heute ist mein.

## 2. ADVENTSSONNTAG

*Umkehr: Der Sehnsucht einen Raum geben*

Mt 3,1–12

Liebe Schwestern und Brüder!

Draußen in der Wüste von Judäa, unweit der Hauptstadt Jerusalem, geschieht Sonderbares. Männer und Frauen, Leute aus dem Volk und aus den Führungskreisen strömen in Scharen in die Wüste hinaus und folgen dem Ruf »Kehrt um! Denn das Himmelreich ist nahe.« Dieser Johannes in seinem eigenartigen Erscheinungsbild und mit seiner herausfordernden

Lebensweise trifft offenbar eine latent vorhandene Stimmung. Menschen fühlen sich angesprochen und herausgefordert, ihr eigenes, ganz konkretes alltägliches Leben zu überdenken! In Frage zu stellen, wofür man lebt und was das Ganze überhaupt soll.

»Die Leute von Jerusalem und ganz Judäa und aus der ganzen Jordangegend zogen zu ihm hinaus [und] bekannten ihre Sünden ...« Männer und Frauen, Alte und Junge sind also bereit, das auszusprechen, was sie in ihrem Leben als falsch erkannt haben. Sie bekennen sich zu ihren Schattenseiten, ohne davonzulaufen. Denn das, was ich ausspreche, kann sich nicht mehr festsetzen und mein Herz von innen her vergiften. Im Bekenntnis stehe ich zu meinem Versagen und brauche mir keine Entschuldigungen zurechtlegen.

Vor einem derartigen Bekenntnis der eigenen Schuld und des Versagens liegt jedoch die Bereitschaft, das eigene Leben überhaupt zu betrachten. Die Menschen, die zu Johannes in die Wüste hinauspilgerten, fühlten sich von seinem Wort angesprochen. Daraufhin begannen sie sich selbst zu fragen, wie sie es mit Gott und den Menschen halten. Erst dieser Blick nach innen hilft, ehrlich zu erkennen, was ich mir selbst und anderen schuldig geblieben bin. Dazu braucht es so etwas wie den Mut, mit sich selbst ehrlich zu sein.

»[Und] ... sie bekannten ihre Sünden und ließen sich im Jordan von ihm taufen«, fährt der Evangelist Matthäus fort. Mit der Taufe im Jordan setzen die Menschen ein öffentliches Zeichen. Es ist der Ausdruck einer neuen Orientierung. Nur der ist nämlich glaubwürdig, der in seinem Verhalten oder wenigstens in seinem Vorsatz erkennen lässt, dass er einen neuen Anfang setzt. »Bringt Frucht hervor, die eure Umkehr zeigt«, sagt

Johannes. Es ist nicht damit getan, sein Versagen einzugestehen und danach seinen Alltag einfach fortzusetzen.

Liebe Schwestern und Brüder! Dabei macht es einem dieser Johannes nicht gerade einfach, hinzuhören. Wer lässt sich schon gern »Schlangenbrut« schimpfen? Mit einem solchen Wort gewinnt man nicht unbedingt Menschen, sich für das Reich Gottes zu engagieren; für Gerechtigkeit und Versöhnung, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung einzutreten! Und mit dem Aussehen eines Johannes wahrscheinlich auch nicht. Beides war radikal und exotisch, anspruchsvoll und irritierend zugleich. Wo also anknüpfen?

Wenn uns dieses Evangelium aber in der adventlichen Zeit zugemutet wird, dann ist das schon als eine Einladung zu verstehen, diesen Ruf zur Umkehr auf sich selbst zu beziehen. Dabei gibt es vielfältige Formen. Ein verzeihendes Wort gegenüber dem gehört dazu, der an mir schuldig geworden ist, wie auch meine Bitte um Vergebung gegenüber demjenigen, dem ich übel mitgespielt habe. Und manches ist gar nicht mit den Kategorien von Schuld und Sünde zu erfassen und sollte doch korrigiert werden.

Für mich gehört dazu eine klare Absage an faule Ausreden. »Wir sind doch Kinder Abrahams«, sagen Pharisäer und Sadduzäer. So als würde es einen rechtfertigen, nur weil die Ahnen ein anständiges Leben geführt haben. Und welche Ausreden wir nicht alles haben?! Da sind die Umstände nicht gegeben, die einen aufrechten Gang erlauben; die Familie zieht nicht mit, obwohl gar nie ernsthaft darüber nachgedacht wurde, und überhaupt, das Leben ist einfach ungerecht – was soll man da schon machen?!

Demgegenüber laden die fantastischen Bilder des Propheten Jesaja dazu ein, der Sehnsucht in uns einen Platz zu geben. »Dann wohnt der Wolf beim Lamm, der Panther liegt beim Böcklein ... Der Säugling spielt vor dem Schlupfloch der Natter [und] das Kind streckt seine Hand in die Höhle der Schlange.« Das ist die Vision als Antwort darauf, was im tiefsten Inneren der Welt angelegt ist. Nicht Krieg und Feindschaft sind es, wozu der Mensch berufen ist, sondern Leben, das den Menschen leben lässt.

Und deshalb dürfen wir diese biblischen Geschichten fortschreiben. Geht es doch nicht darum, in der Vergangenheit zu verweilen, sondern nach vorne zu blicken und die Geschichten von Gott und den Menschen mit einem jeden von uns konkret weiterzuerzählen. So beginnt Umkehr. Denn nichts anderes hat Jesaja getan: Er schaute zurück auf die Erzählung vom Garten Eden und hat daraus seine Vision vom Leben in der Zukunft entwickelt. Was also waren meine Träume von der Welt, damals – und was ersehne ich jetzt von Neuem?!

Liebe Schwestern und Brüder! Advent ist eine Zeit, in der sich viele wieder an früher erinnern: Lieder, Kerzen und Düfte. Lassen wir uns von Jesaja anregen, die Träume von damals in den Blick zu nehmen, und vielleicht entdecken wir dann auch wieder die Sehnsucht nach dem Morgen. Ist doch die Sehnsucht der erste Schritt zur Umkehr! Sehr persönlich und verantwortlich gegenüber mir selbst, den Menschen, mit denen ich lebe, und gegenüber Gott. Für Sie, für mich, für jeden von uns in je eigener Weise.